

.....

Herbert Maria Hurka

Nur eine Kunst, die das auratische Einzelwerk aufgibt, wird disponibel für Ankopplungen an andere Kunst- und Mediensysteme. Was die Malerei betrifft, vertritt gegenwärtig niemand eine konsequentere Position, mit dem Einzelwerk zu verfahren als Klaus Merkel. Der Schlüsselbegriff für Merckels Arbeit heißt „Emergenz“. Unter dieser konzeptionellen Prämisse funktioniert das Einzelbild prinzipiell nur in Beziehung zu seiner Umgebung, das heißt, zu anderen Bildern und im Kontext von Präsentationsräumen. So ist es schlüssig, wenn Merkel a priori Bildsysteme entwirft, die sich zwar aus Einzelbildern aufbauen, gleichzeitig aber nur als Netzwerke rezipierbar sind. Der Künstler nennt das unprätentiös „Bilder mit Bildern malen“.

Bei Eberhard Klokes Kunst- und Media-Ereignis „In den Stunden des Neumonds“ zeigt sich die Stärke von Merckels künstlerischer Strategie. Ein 6,60 x 12,65 Meter großes Bild mit dem Titel CUT EXPO EXTRAS wird zusammen mit Musik und dem Licht-Design von Franck Evin zu einem ebenbürtigen Input-Medium einer Attraktion, deren emergente Potenziale sich aus dem inszenierten Zusammenspiel entwickeln. Diese Möglichkeiten sind bereits in die Konzeption von CUT EXPO EXTRAS eingeschrieben, denn das vordergründig wie ein Einzelbild auftretende Ganze arrangiert sich aus der Kopplung 27 als autonom anzusehender Tafelbilder. Imitation, Ausschnitt, Drift, Verschiebung und vielfacher Schnitt gliedern die montierte Bildfläche in Zonen von Motiven und rohen Rändern. Ein Höchstmaß an Flexibilität bringen zudem fünf Bilder aus früheren Werkzuständen, die der Künstler unter der Bezeichnung „Inserts“ in das Bild einsetzt. Diese fünf Inserts vernetzen auf zwei Ebenen: einerseits als Konstituenten des momentanen Bildganzen, andererseits als Ausstellung innerhalb einer selbstähnlichen Umgebung, die die Künstlichkeit jeder Ausstellung paradigmatisch hervorhebt.

Die angestrebte Synthese aus Musik, Malerei und Lichttechnik spricht die drei

Wahrnehmungssysteme Ohr, Auge und kinästhetischen Sinn an, auf denen wiederum jeweils verschiedene Raumkonzeptionen beruhen. Dabei konstituieren das Licht den architektonischen Raum, die Musik den sozialen Raum der Zusammengehörigkeit und das Bild den subjektiven Raum des Blicks. Wo die soziale Raumerfahrung des Gehörs (Musik) und die individuelle Raumerfahrung des Blicks (Bild) als gegenläufige Polarisierungen zu Tage treten, greift die Lichtperformance als Missing Link ein, weil sie Eigenschaften beider Medien vereinigt – von der Musik den Wechsel der Intensitäten sowie die Bewegung, von der Malerei das Optische.

Lässt Merkel seine Bilder in der Selbstorganisation emergenter Geflechte zu sich kommen, so wiederholen sich dieselben Effekte bei dem Spektakel „In den Stunden des Neumonds“ auf einer übergeordneten, weil komplexeren Ebene, und was dabei auf der konzeptionellen Ebene als Emergenz intendiert ist, realisiert sich während der Verschmelzung von Musik, Gemälde und Licht in der inneren Wahrnehmung der Zuhörer/Zuschauer als Synästhesie. Was aber dort zusammenspielen mag, erscheint außen in der Regel als Hegemoniekampf zwischen Medien. Automatisch stellt sich die Frage, was mit Malerei passiert, die sich einem Zustand aussetzt, bei dem mit dem Licht der wichtigste Parameter plötzlich abhanden kommt. Das künstliche Licht zoomt, verändert oder entzieht die Farbe, sodass die Bildwand zu einem spektakulären Unort wird. Zwei Medien versinnbildlichen das Paradigma eines Gladiatorenkampfes, dem Ursprung aller modernen Spektakel, wobei von vornherein klar ist, dass sowohl das „fossile Medium Malerei“ (Klaus Merkel) als auch das technisch hochgerüstete Medium der Lichteffekte mit fundamentalem Zugewinn aus der Auseinandersetzung hervorgehen.